

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

1. ...
2. ...
3. ...
4. ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

1. ...
2. ...
3. ...

Trautenfels

Von Ferdinand Tremel

Auf einem Felssporn am Fuße des steilwandigen Grimming steht Schloß Trautenfels, weithin das Ennstal beherrschend, das noch heute die Wirkungen der Eiszeit deutlich erkennen läßt. Die Stauwirkung der Ge-

säuseschlucht ließ die Eismassen so stark anschwellen und verlieh ihnen solche Schürfkraft, daß eine Bohrung im Wörschacher Moos erst 195 Meter unter der heutigen Oberfläche auf festen Fels stieß; länger als anderswo hielt sich nach dem Abschmelzen der Gletschermassen das Wasser und widerstand der Zuschüttung der Wanne durch die Sande und Schotter der Tauernbäche. Pflanzliches und tierisches Leben erwuchs zuerst an den Rändern des Tales und auf den Kuppen, die sich inselförmig aus ihm erheben, sie trugen die ersten menschlichen Ansiedlungen, während der Talboden bis tief in historische Zeit hinein Sumpfland blieb.

Die verkehrsgeographische Lage des mittleren Ennstales ist außerordentlich günstig; altbegangene Talwege verbinden die Senke von Irnding nach allen Weltgegenden. Das Ennstal selbst stellt die Verbindung nach dem Westen zu den uralten Kupfergruben vom Mitterberg bei Bischofshofen her, die Mitterndorfer Senke leitet über zu den Salzlagern von Aussee und Hallstatt, der Pyhrnpaß, die Buchau und das Hochtal von Lassing öffnen den Zugang nach Nordosten, Osten und Südosten, während das Donnersbachtal mit dem Glattjoch den Süden erschließt.

Es läßt sich heute noch nicht mit Bestimmtheit sagen, wann die ersten Menschen das Ennstal betraten;¹ die Spuren des Eiszeitmenschen, die in jüngster Zeit in der Salzofenhöhle im Toten Gebirge und im Liegljoch bei Tauplitz festgestellt wurden, lassen es möglich erscheinen, daß wandernde Jäger schon in der Altsteinzeit unsere Gegend durchstreiften. Auf die Anwesenheit von Menschen in der Jungsteinzeit deutet ein Serpentinbeil, das auf der Pürgg gefunden wurde, doch der erste sichere Zeuge für die Anwesenheit von Menschen in unserem Raume datiert aus wesentlich späterer Zeit, es ist ein Bronzereif, der 1928 in Untergrimming gefunden wurde und dem letzten Drittel des 2. Jahrtausends v. Chr. entstammen dürfte. Unter den weiteren Bronzefunden seien nur jene beiden genannt, die in den letzten Jahren gemacht wurden und schlagartig Licht auf die Besiedlung am Ausgange der Bronzezeit und in der Hallstattzeit werfen. Einen „klassischen und schönen Fund“ (Dr. Modrijan) stellen die drei Brandgräber dar, die in der Nähe der Kummerbrücke bei Wörschach ausgegraben wurden.² Sie gehören kimmerisch-illyrischen Reiterstämmen an, die um 1000 v. Chr. aus den Steppen des Ostens in Mitteleuropa eingebrochen waren. Ein reich verziertes Vollgriffschwert, mehrere Bronzeschalen, Urnen, Sichel und Töpfchen geben Zeugnis von der hohen

¹ Die Mitteilungen über vor- und frühgeschichtliche Funde verdanke ich Herrn Kustos Dr. Walter Modrijan vom Joanneum in Graz, dem ich auch an dieser Stelle für sein großes Entgegenkommen herzlich danke.

² Katalog der Neuerwerbungen 1949–50 des Steiermärkischen Landesmuseums Joanneum, Graz 1950, S. 44 f.

Kultur dieser ersten einwandfrei feststellbaren Bewohner unseres Tales. Rund ein halbes Jahrtausend jünger ist die befestigte Höhensiedlung auf dem Plateau des über 900 m hohen Kulm bei Irnding, in der wir die älteste Höhensiedlung des Ennstales und wohl auch seinen ersten politischen Mittelpunkt erblicken dürfen.

Für den Höhenrücken, auf dem heute Schloß Trautenfels steht, fehlen Siedlungszeugnisse freilich noch für lange, selbst für die Römerzeit. Wenn man aber bedenkt, daß eine Straße durch das Ennstal führte und gewiß auch eine nach Aussee, daß sich in Öblarn eine Siedlung, in Donnersbach ein Heilbad, in Liezen eine Poststation (Stiriate) befand, daß Funde in Stainach gemacht wurden,³ dann kann kein Zweifel sein, daß das mittlere Ennstal in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten verhältnismäßig gut besiedelt war. Gleiches gilt für die karantanische Zeit (8. und 9. Jahrhundert), aus der die Gräberfelder von Hohenberg am Fuße des Kulm, von Stainach und aus Krungl bei Mitterndorf stammen. Für die Niederlassung der Slawen im mittleren Ennstal sprechen zahlreiche Ortsnamen. Es seien nur die ältere Bezeichnung der Pürgg, Grauscharn (= Schotterboden), Irnding (= Giftbach oder Einsiedelei?) und die Rogatwiese (= Sumpfwiese) westlich von Trautenfels genannt.⁴

Die Unterwerfung der Slawen durch die Baiern und dieser durch die Franken schloß das Ennstal politisch und kulturell dem Westen an. Das bedeutete die Einführung der Grafschaftsverfassung, das Auftreten bairischer oder fränkischer Herren und Bauern und die Eingliederung unter die kirchliche Botmäßigkeit des Erzbistums Salzburg. Der erste Mittelpunkt des mittleren Ennstales dürfte Niederhofen gewesen sein, dessen ältestes Kirchlein wir uns näher an den Berghang gerückt vorstellen müssen. Zur Bekehrung der Slawen wurde die Johanniskapelle auf der Pürgg wahrscheinlich an der Stelle eines heidnischen Heiligtums erbaut und am rechten Ufer der Enns erhob sich die Pfarrkirche von Irnding.

Der größte Teil des Bodens am linken Ufer der Enns von Weißenbach bei Liezen bis St. Martin bei Öblarn gehörte den Grafen im Ennstal. Der erste Graf, ein Eppensteiner, war auch Markgraf der Karantanischen Mark; nach seinem Sturze gelangten Mark und Grafschaft an oberösterreichische Geschlechter, die Wels-Lambacher, und bald nach 1050 an die Grafen im Traungau. Diese besaßen spätestens im 12. Jahrhundert eine Pfalz auf der Pürgg und ein Pferdegestüt in Niederstuttern. Alles deutet

³ E. Oberhammer in Strena Buliciana, Zagreb 1924, S. 639 ff.; F. Tremel in „Blätter“ 15/1937, S. 48; J. Roeger in „Blätter“ 23/1949, S. 25 f.; F. Tremel in „Zeitschrift“ 42/1951, S. 159 f.

⁴ H. Wißmann, Das Mitter Ennstal, Leipzig 1927, S. 129 ff. Vgl. auch die Karte S. 69.

darauf hin, daß die bairische Besiedlung des mittleren Ennstales von Norden her erfolgte. Die alte Salzstraße entlang und wahrscheinlich auch durch den Paß Stein waren die Traungauer vorgestoßen und ihnen waren die Bauern gefolgt. Grafen und Bauern hatten an der Enns nicht haltgemacht, denn auch am rechten Ufer des Flusses besaßen die Traungauer ausgedehnte Ländereien, unter anderem Irnding, in dessen Nähe der erste bezeugte Landrichter des Ennstales, der landesfürstliche Dienstmann Herrand von Hohenberg, 1160 seine Burg hatte.⁵

Zur Verwaltung seines Besitzes und zur Sicherung seiner Herrschaft hatte der Markgraf eine große Zahl von Dienstleuten auf wehrhaften Höfen sitzen. Wir kennen um die Mitte des 12. Jahrhunderts welche von Aigen, Pichlern, Fischern, Grauscharn, Wolkenstein, Lassing und Stuttern.

Der Markgraf war natürlich nicht allein Grundherr im mittleren Ennstal. Einige hochfreie Geschlechter, wie die Herren von Hohenberg und die von Pichlern, starben früh aus oder verloren ihren Besitz auf andere Weise. Reich und dauerhaft begütert war die Kirche, insbesondere das Erzbistum Salzburg, das Herr auf Strechau war und eine Reihe einzelner Güter längs der ehemaligen Römerstraße besaß, und das Kloster Admont, das zum Teil schon anlässlich seiner Gründung (1074), zum Teil in den folgenden Jahrhunderten Bauernhuben und Zehentrechte erhielt, zu deren Verwaltung es auf seine Meierhöfe adelige Dienstleute einsetzte. Diese Besitzverteilung sollte für unser Schloß noch erhebliche Bedeutung gewinnen.

Die erste Nachricht über Trautenfels stammt aus einem Schreiben des steirischen Landeshauptmannes von etwa 1260 bis 1262; die Burg hieß damals „castrum novum“, das ist „Neuhaus“, und diesen Namen behielt sie durch mehr als vier Jahrhunderte.⁶ Wenige Jahre später erscheint sie im Grundbuch, das König Ottokar II. von Böhmen als Herzog der Steiermark für seinen Besitz anlegen ließ (1265—1267). Es scheint eine kleine Burg gewesen zu sein, denn zur Burghut wurden nur 10 Mark Silber festgesetzt, während zum Beispiel für Pfundsberg bei Aussee 50 Mark veranschlagt waren.⁷ Daneben bestand eine Mühle, die dem Herzog 5 Mut Korn und 2 Schweine zinst.⁸ Aus dem Jahre 1281 erfahren wir endlich auch die Namen der Burggrafen. Damals verließ König Rudolf I., der nach dem Sturze Ottokars II. im Namen des Reiches die Verwaltung der Steiermark führte, die durch das Ableben Ekkehards

⁵ H. Pirchegger, Landesfürst und Adel in Steiermark. Forschungen zur Verfassungs- u. Verwaltungsgeschichte der Steiermark XII., Graz 1951, S. 42 u. 84.

⁶ SB. d. kgl. Bayerischen Akademie d. Wissenschaften, München 1892, S. 528 f.

⁷ A. Dopsch, Die landesfürstl. Gesamturbare der Steiermark im Ma., Wien 1910, S. 67, Nr. 7.

⁸ A. Dopsch a. a. O., S. 124, Nr. 3.

und Friedrichs von Neuhaus erledigten Lehen im Ennstal an Otto von Liechtenstein.⁹

Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir die Errichtung der Burg aus den Wirren des Interregnums erklären; vielleicht hängt sie mit den Kämpfen zusammen, die der kampfesfreudige, herrschsüchtige „Erwählte“ Erzbischof Philipp von Salzburg vom Zaune gebrochen hatte. Ihre Lage deutet an, daß ihr die Aufgabe zugeordnet war, das Becken von Stainach gegen Westen, das ist gegen Salzburg, abzuriegeln. Außerdem hatte sie den Übergang über die Enns zu schützen, der von Aussee nach Donnersbach und weiter über das Glattjoch in das obere Murtal führte. Wurde sie an Stelle einer älteren Wehranlage erbaut — was der Name nicht zu besagen braucht —, so vielleicht an Stelle des Turmes von Stuttern, von dem später nicht mehr die Rede ist, sicher nicht an Stelle der Burg auf der Pürgg, die vielmehr von Stainach abgelöst wurde. Die Salzstraße von Aussee verlief bis in die Neuzeit hinein am Berge durch das Dorf Pürgg, sie konnte daher von Neuhaus nicht gesperrt werden.

Der Erzbischof erkannte die Gefahr, die die neue Burg für ihn und für die ungestörte Verbindung mit seinen weiter östlich gelegenen Besitzungen bildete, sehr bald. Den Wert, den er ihr beimaß, erkennt man daraus, daß Erzbischof Friedrich im Jahre 1282 sogar beide Festen Strechau hingab, um Neuhaus zu erwerben. Die Gelegenheit dazu bot sich nach dem Tode Heinrichs von Ehrenfels, des Landrichters im Ennstal, der auf Schloß Oberstrechau saß. Der Erzbischof zog das heimgefallene Lehen ein und belehnte Herzog Albrecht, den späteren König, mit beiden Festen Strechau, wofür er vom Herzog das „castrum novum“ samt dem Berg, auf dem es stand, zwei in der Nähe liegende Höfe, Wiesen und Weiden als eigen erhielt.¹⁰ So war Neuhaus in die Hände des Erzbischofs gelangt, der dadurch nicht nur eine wichtige Einfallsporte in das Stainacher Becken, sondern auch ein Bollwerk für seine Besitzungen im oberen Ennstal erworben hatte.

Die Gefahr, die darin für den Herzog lag, zeigte sich schon nach wenigen Jahren. Als Erzbischof Rudolf von Hoheneck im Jahre 1289 einen Krieg mit Herzog Albrecht begann, rückte er von Neuhaus aus vor, eroberte und zerstörte den Turm in Stainach und ließ das mittlere Ennstal mit

⁹ Das Folgende, soweit nicht anders zitiert, nach Urkunden im Steiermärkischen Landesarchiv (= LA.). Die Angaben bei R. Baravalle, Steirisches Burgen- und Schlösserbuch, II. Bd., S. 431 ff., sind unzuverlässig und einseitig, die bei R. Wernbacher, Geschichte des Bezirkes Irnding und seiner Schlösser, Gröbming 1905, S. 160 ff., sind ebenfalls nicht verlässlich. A. Ilg, Schloß Trautenfels in Steiermark. MCKD., N.F. 15, Wien 1889, S. 167 ff. u. 232 ff., behandelt nur die Kunstdenkmale. Jetzt H. Pirchegger, Die Burgen des Ennstales, Verordnungsblatt f. d. Schulwesen in Steiermark, Jg. 1952, S. 55 f.

¹⁰ F. Martin, Salzburger Urkundenbuch, IV. Bd., Salzburg 1933, Nr. 115.

Raub und Brand verwüsten.¹¹ Als der Herzog dies erfuhr, eilte er wie ein „hungriger Geier“ über den Pyhrnpaß herbei und zwang den Erzbischof zum Rückzug nach Neuhaus und zu Verhandlungen. Die Kampfpause benützte Rudolf, um Hilfe aus Fohnsdorf herbeizuholen, doch kam ihm Albrecht zuvor und griff Fohnsdorf an. Damit war Neuhaus gerettet.

Der Kampf zwischen Rudolf und Albrecht hatte die Bedeutung von Neuhaus erwiesen, und als Erzbischof Konrad, der Nachfolger des inzwischen verstorbenen Rudolf, den Kampf mit dem Herzog erneuerte, beschloß der Landeshauptmann Albrechts, Abt Heinrich II. von Admont, sich um jeden Preis der Feste zu bemächtigen. Da dies im offenen Kampfe unmöglich war, wandte er eine List an, zu deren Ausführung er den Burggrafen von Wolkenstein, Sibot von Lampoltingen (wahrscheinlich Langpolten bei Liezen), und dessen Freund Gottfried von Unverdingen gewann. Die beiden bemächtigten sich durch einen Handstreich der Burg, worauf der Abt sofort die Bauern der Umgebung aufbieten ließ, um die Burg niederzureißen und dem Erdboden gleichzumachen.

Es war der erste und letzte größere Kampf, der sich um die Feste abgespielt hat. Herzog Albrecht gab den Platz nicht mehr aus der Hand. Sein Erfolg über den Erzbischof und den mit diesem verbündeten steirischen Adel gab ihm dazu die Möglichkeit. Jedenfalls begegnet uns Neuhaus von nun an immer im landesfürstlichen Besitz. Die zerstörte Burg wurde wahrscheinlich bald wieder aufgebaut, es war ein einfacher rechteckiger Wehrbau mit einem quadratischen Turm, umgeben von Mauer und Graben. Seine Bedeutung aber war dahin, wir hören daher auch die längste Zeit nichts davon. Sicher saßen herzogliche Pfleger auf der Burg. Ihre Hauptaufgabe war aber nicht mehr kriegerischer Natur, sondern lag in der Verwaltung des ausgedehnten landesfürstlichen Besitzes in der näheren und weiteren Umgebung der Burg und in der Rechtsprechung über die dem Herzog hörigen Bauern. Als ein solcher landesfürstlicher Pfleger wird uns für das Jahr 1368 Lienhard von dem Turn genannt, dann schweigen die Quellen wieder für lange Zeit. 1452 gelangte Neuhaus in den Pflegbesitz des Wolfgang Praun, der Pfleger von Wolkenstein war und es von Gstatt wurde, eines sehr mächtigen und einflußreichen Mannes.

Das ausgehende Mittelalter sah eine große Anzahl solch kleiner Adelsgeschlechter im mittleren Ennstal. Unter ihnen ragen die Herren von Stainach hervor, die nach der Mitte des 14. Jahrhunderts ihren Sitz, Oberstainach, zu einer starken Feste ausbauten, während Unterstainach,

¹¹ MGH. Deutsche Chroniken, V, 2. Hannover 1893. Siehe Register.

an dessen Stelle das heutige Schloß Stainach steht, erst im 18. Jahrhundert zu seiner imposanten Größe umgestaltet wurde. Die mächtigste Burg aber war Wolkenstein, der Sitz des Landgerichtes im Ennstal, darauf landesfürstliche Burggrafen aus verschiedenen Geschlechtern saßen, so der eben genannte Wolfgang Praun und sein Bruder Bernhard. Viel bescheidener war Grafenegg, das erst um 1400 zu einem Adelsitz umgestaltet wurde, auf dem 1451 ein Ulrich saß, der sich nach Grafenegg nannte. Jenseits der Enns lagen die wehrhaften Höfe Aigen, der nach 1437 wahrscheinlich durch Heirat aus den Händen der Drikopf in die der Putterer übergang, nach denen er fortan heißen sollte, Pichlarn, auf dem die Herren von Kainach saßen, und Donnersbach, der Herrschaftsitz der Verwalter des Klosters Gaming, dem der Großteil des Donnersbachtals gehörte.¹²

Praun vermehrte seinen Besitz durch den Erwerb des Hofes zu Neuhaus und mehrerer Bauernhuben in der Umgebung von Haus, so daß man in ihm den Begründer der späteren Ämter Schladming und Aich der Herrschaft Neuhaus erblicken darf. 1463 erlangte er von Kaiser Friedrich III. die Bewilligung zum Baue einer Brücke über die Enns; die Brücke war mit der Zunahme des Saumverkehrs von Aussee über das Glattjoch nach Oberwölz notwendig geworden. Hauptgegenstand des Saumverkehrs war das Ausseer Salz, während auf dem Rückweg Wein und Getreide nach Norden gebracht wurden. Praun war an diesem Handel auch selbst beteiligt; so erhielt er die Erlaubnis, in Neuhaus Ausseer Salz feilhalten zu dürfen. Trotzdem scheinen die Einnahmen nicht hingereicht zu haben, um seinen verschwenderischen Aufwand zu decken, er geriet tief in Schulden und mußte deshalb Neuhaus dem Stifte Admont auf vier Jahre verpfänden, wofür ihm Turm und Hof zu Gstatt zur Benützung zugewiesen wurden.¹³

Wolfgangs Nachfolger auf Neuhaus, Jakob Praun, stellte sich in dem Kriege, den König Matthias von Ungarn gegen den Kaiser 1477 begonnen hatte, auf die Seite der Ungarn, nachdem sich ihnen Erzbischof Bernhard von Salzburg angeschlossen hatte. Das hatte eine Fehde mit Veit Putterer, dem Pfleger auf Wolkenstein, zur Folge, in der Praun unterlag. Er wurde abgesetzt und Hans Winter zum Pfleger bestellt (1493).

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts gelangte Neuhaus als Pfandbesitz in die Hände eines Geschlechtes, das bald als mächtigstes des Ennstales angesehen wurde, der Herren von Hofmann. Unter Andreas Hofmann brach der Bauernkrieg los. Es ist nicht überliefert, ob das Schloß dabei

¹² E. H a r l, Spätmittelalterliche Ennstaler Adelsgeschlechter, „Zeitschrift“ 39/1948, S. 59 ff.

¹³ J. W i c h n e r, Geschichte des Benediktinerstiftes Admont, IV. Bd., S. 9 und 461 ff.

Schaden nahm, aber wir dürfen annehmen, daß die aufständischen Bauern und Bergknappen in Neuhaus nicht anders vorgingen als in Stainach, wo sie die Keller plünderten und das Wasser von den Teichen abließen, um die Fische zu fangen.¹⁴ Als dann der Landeshauptmann von Steiermark, Siegmund von Dietrichstein, mit seinen Landsknechten erschien, um in Irdning Gericht zu halten, hieß er die Bauern, sich auf der Fueterwiese bei Neuhaus zu lagern und dort sein Urteil zu erwarten. Die Bauern kamen zwar, liefen aber in der Nacht davon, um wenigstens ihr Leben vor den wüsten Ausschreitungen einer haltlosen Soldateska zu retten.¹⁵

Die Herren von Hofmann bauten ihren Besitz im Ennstal durch Käufe weiter aus. Sie besaßen die großen Herrschaften Grünbühel bei Rottenmann, Strechau und Neuhaus, die Herrlichkeit Kleinsölk und das Amt Frauenstein (= Stein an der Enns) und konnten um die Mitte des 16. Jahrhunderts als die reichsten Grundherren des Ennstales gelten. Als im Jahre 1542 eine Aufzeichnung und Schätzung aller Gülden und Güter im ganzen Lande angeordnet wurde, zählte die Herrschaft Neuhaus acht Ämter mit 176 Bauern, deren liegende Habe mit 9592 Pfund Silber geschätzt wurde. Sie umfaßte Bauern auf der Ramsau, im Preuneggatal und im Rohrmoos, in Ruperting und Ennsling bei Haus, in Gröbming, Lengdorf und Tipschern, im Sölkthal, auf dem Öblarner Mitterberg, in Niederöblarn, Mitterndorf und Tauplitz und selbstverständlich in der näheren und weiteren Umgebung von Irdning, Wörschach und Weißenbach bei Liezen.¹⁶

Früh schon hatte die Lehre Luthers im Ennstal Eingang gefunden; ihre nachhaltigste und wirksamste Förderung erhielt sie durch die Herren von Hofmann. Auf ihr Betreiben ernannten die steiermärkischen Landstände einen eigenen Prediger des evangelischen Glaubens für das Ennstal, dem die Herren von Hofmann unterhalb des Schlosses an der Straße ein freilich kleines Wohnhaus zur Verfügung stellten. Hans Hofmann erbaute dann zwischen 1574 und 1578 nahe dem Schlosse eine evangelische Kirche, zu der die Gläubigen an Sonntagen „haufenweise“ herbeieilten. Sie bestand aber nicht lange, sondern wurde im Zuge der Gegenreformation 1599 abgerissen.¹⁷

Da die Herren von Hofmann ihren ständigen Wohnsitz auf Schloß

¹⁴ Familienchronik Stainach, Hs. 1769, LA.

¹⁵ F. Huter, Geschichte Schladmings und des steirisch-salzburgischen Ennstales, Graz 1906, S. 157. M. Rabenlechner, Der Bauernkrieg in Steiermark. Freiburg 1901, S. 28 ff.

¹⁶ Gültenschätzung 1542, Fasz. 16, LA.

¹⁷ P. Dedic, Zur Geschichte der Kirchen bei Neuhaus und in der Au im Ennstal. „Blätter“ 23/1949, S. 56 ff.

Strechau hatten, setzten sie einen Pfleger nach Neuhaus. Als solche erscheinen die Herren von Praunfalk, die früher im Dienste des Landesfürsten in Aussee gestanden und dabei zu Ansehen und Wohlstand gelangt waren. Christoph Praunfalk brachte schließlich kurz vor seinem Tode im Jahre 1600 das Schloß Neuhaus samt der ganzen Herrschaft käuflich an sich. Unter seinen Kindern und Kindeskindern brachen aber schier endlose Erbschaftsstreitigkeiten aus, die erst im Jahre 1664 mit dem Verkauf der Herrschaft an den Grafen Siegmund Friedrich von Trautmannsdorf beigelegt wurden.

Die Herrschaft, die um den Kaufpreis von 73.813 Gulden 26 Kreuzern in das Eigentum des Grafen Trautmannsdorf überging, umfaßte das Schloß mit den zugehörigen Baulichkeiten, Gütern und Rechten und den untertänigen Bauern. Die Burg war unter den Hofmann den Erfordernissen der neuen Zeit entsprechend umgebaut worden, sie hatten den Rundturm errichtet und Basteien angelegt, vielleicht auch ein Geschloß aufgesetzt. Um das Schloß befanden sich 5 Teiche, ein Obst- und ein Gemüsegarten, im Dorfe lag der Meierhof mit den Wirtschaftsgebäuden, eine Taferne, ein Brauhaus, eine Mühle, eine Huf- und eine Waffenschmiede, eine Fleischbank und ein Kohlbarren für die Holzkohle. Dazu kamen sehr ausgedehnte Fischereirechte, Wälder und Holzgerechtsame. Das vom Schloß aus bewirtschaftete Kulturland umfaßte 59 Tagwerke Ackerland und 112 Tagwerke Wiese, dazu noch Weide- und Almland und einige Zulehen, die ebenfalls als Weide Verwendung fanden. Die der Herrschaft Neuhaus untertänigen Bauern waren in die Ämter Schladming, Aich, Frauenstein, Gröbming, Öblarn (= Niederöblarn), das Hofamt (um Neuhaus), Irdning und Lassing geteilt. Der Wert des Bauernlandes wurde mit 61.513 Gulden 26 Kreuzern berechnet.¹⁸

Der neue Besitzer begann sogleich mit dem Umbau des Schlosses, das unter ihm die Gestalt erhielt, die es noch heute aufweist. Der rechteckige Grundriß des Hauptgebäudes und die Gestalt der beiden Türme deuten jedoch darauf, daß der Umbau hauptsächlich die Fassade, die Innenausgestaltung und vielleicht — wenn die Aufstockung nicht schon im 16. Jahrhundert erfolgt war — den Aufbau eines Stockwerkes umfaßte. Das Vischersche Schlößerbuch enthält zwei Stiche, auf denen Trautenfels in seiner neuen barocken Eleganz zu erblicken ist. Der prunkvolle Bau, der hoch über die mächtigen Basteien hinausragte, spiegelte den Stolz und den Reichtum seines Besitzers deutlich wider. Bescheiden duckten sich dagegen die Häuser des Dorfes unter die wuchtigen Felsen des kahlen Schloßberges wie die Bauern unter die Allgewalt ihres gräflichen Herrn.

¹⁸ Archiv Trautenfels, 1664 — III — 20, LA.

